

Leute



Bambi-Preisträgerin **Radost Bokel** (Foto: dpa), die als Kind Michael Endes „Momo“ spielte und sich kürzlich ins Dschungelcamp wagte, hat noch einmal gründlich umgesattelt. Bei den Karl-May-Festspielen auf der Naturbühne in Elspe im Sauerland übernimmt die 36-Jährige in diesem Sommer die Rolle von Winnetous Schwester Nscho-tshi. Die Karl-May-Festspiele locken jährlich rund 180 000 Besucher auf das 120 000 Quadratmeter große Gelände. Rund 60 Schauspieler sind jährlich bei der Indianer-Show zu sehen, darunter zehn Jahre lang auch der legendäre Winnetou-Darsteller Pierre Brice. (sz/dapd)

Lady Gaga kommt während ihrer Welttournee „The Born This Way Ball“ auch nach Deutschland. In der Kölner Lanxess Arena (4. September) und der Tui-Arena in Hannover (24. September) präsentiert sich die Popqueen den Fans. (dapd)

Erneuerer des Theaters gestorben

BERLIN (dpa) - Der frühere Leiter des Württembergischen Staatsschauspiels in Stuttgart, **Ivan Nagel**, ist tot. Nagel starb am Montag im Alter von 80 Jahren in Berlin, wie der Suhrkamp Verlag gestern mitteilte. Nagel war in den 70er-Jahren Intendant des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg gewesen. Er bot Regisseuren und Schauspielern wie Rudolf Noelte, Claus Peymann, Peter Zadek, Will Quadflieg, Ute Lemper und Barbara Sukowa ein Podium.

Der 1931 in Budapest geborene Nagel stammte aus einer jüdischen Familie. 1948 floh er in die Schweiz. In den 50er-Jahren studierte er Philosophie in Paris und Zürich sowie in Frankfurt/Main bei Theodor W. Adorno. Er schrieb Theaterkritiken, politische Streitschriften und zahlreiche Bücher über die Geschichte und Wirkung von Theater und Oper. Zuletzt leitete er als Professor für Geschichte und Ästhetik der Darstellenden Künste an der Universität der Künste in Berlin.

Mit Nagel verliere das Theater in Deutschland eine seiner prägendsten Persönlichkeiten, sagte der heutige Intendant des Stuttgarter Staatsschauspiels, Hasko Weber: „Als Intendant des Stuttgarter Staatsschauspiels vollzog er Mitte der 80er-Jahre einen inhaltlichen und ästhetischen Wandel, indem er die Aufmerksamkeit verstärkt auf deutsche und internationale Gegenwartsdramatik lenkte.“



Ivan Nagel leitete von 1985 bis 1988 das Stuttgarter Staatsschauspiel. FOTO: DPA

PARIS - Man könnte natürlich zum Eiffelturm fahren. Pardon, Madame, das ist nicht originell! Das macht jeder ahnungslose Paris-Tourist, der mit kurzen Hosen, Rucksack und gezückter Wasserflasche das ästhetische Empfinden der Franzosen beleidigt. Man könnte im Musée d'Orsay die Impressionisten bewundern. Mon dieu, haben Sie die Warteschlangen vor dem Eingang gesehen? Wahre Paris-Liebhaber suchen in stilleren Ecken nach Inspiration. Sie folgen zum Beispiel den Spuren des deutschen Dichters Heinrich Heine (1797-1856), der die heimischen Zensoren gegen sich aufbrachte und viele Jahre, von 1831 bis zu seinem Tod 1856, in der französischen Metropole lebte - wo er auch begraben liegt. Obgleich er oft Heimweh hatte nach der alten Mutter in Hamburg und dem Rhein, an dessen Düsseldorf Ufern er aufgewachsen war, liebte er doch sein Frankreich, „das geweihte Land der Freiheit“.

Und er liebte eine Demoiselle, die keine Ahnung hatte von Literatur

Ein neues Lied, ein besseres Lied, O Freunde, will ich euch dichten!

(Heinrich Heine: Deutschland. Ein Wintermärchen)

und Politik. Crescence Eugénie Mirat, die er „Mathilde“ nannte und zu seiner Ehefrau machte, war ein frisches Mädchen vom Lande, das im Pariser Schuhgeschäft ihrer Tante als Verkäuferin arbeitete. Und zwar in der Passage des Panoramas, einer überdachten Geschäftsgasse am Boulevard Montmartre, wo die Herrschaften dem Kutschenverkehr und dem Kot der Straße entgehen konnten. Dieses nostalgische Shopping-Center mit seinem bröseligen Pflaster und seinen holzgerahmten Schaufenstern sieht immer noch so aus wie zu Heines Zeiten. Hier treffen sich einige Fans des Dichters an einem Sonntagmorgen mit Karin Füllner, der Geschäftsführerin der Düsseldorf Heinrich-Heine-Gesellschaft, und ihrem Mann Bernd Füllner, der das Heine-Portal betreut. Beide sind promovierte Germanisten und ausgewiesene Experten für Leben und Werk des Wahlfranzosen, der seine Passion im „Buch Le Grand“ folgendermaßen zusammenfasste: „Liebe, Wahrheit, Freiheit und Krebsuppe“.

Mit romantischer Poesie („Ich weiß nicht, was soll es bedeuten...“) hatte der studierte Jurist die Herzen gerührt. Und mit revolutionären Texten („Verschleimen soll nicht der faule Bauch, was fleißige Hände erwarben...“) hatte er die Mächtigen provoziert. Seine Anhänger jedoch wissen vielleicht am meisten seine liebevolle Ironie zu schätzen. „Wahr-



Mit vielen Heine-Zitaten durch Paris: Karin und Bernd Füllner führen Freunde der Heine-Gesellschaft zu den Adressen des Dichters.

FOTO: BIKO

haft überraschte mich die Menge von geputzten Leuten... wie Bilder eines Modejournals“, schrieb er über seine Ankunft in Paris: „Dann imponierte mir, dass sie alle französisch sprachen, was bei uns ein Kennzeichen der vornehmen Welt...“. So viel „köstliche Schmeichelei“ fand er in den Sitten und in der Sprache der Franzosen, da nahm er sich sogleich ein Beispiel und flirtete in der Passage des Panoramas mit einer kleinen Blumenhändlerin - bevor er die 19-jährige Mathilde kennenlernte.

Im heutigen Café L'Arbre à Cannelle, welches einst das Schokoladengeschäft „F. Maquis“ war, kaufte Heine seiner Angebeteten so manches Naschwerk und verewigte es in seinem „Romanzero“ mit „chinesisch eleganten Arabesken / wie die hübschen Bonbonnieren von Maquis / im Passage Panorama.“ Mit der Liebsten konnte er nicht so geschickt debattieren wie einst mit den gebildeten Damen im literarischen Salon seiner Berliner Freundin Rahel Varnhagen. Aber sie ließ ihm „die Wogen des Lebens so gewaltig über den Kopf schlagen“, dass er, nach Zeiten



Glückliche Phase: Heinrich Heine um 1842 in Paris.

FOTO: DPA

als Single im Hotel, mit ihr ein Appartement bezog an der nahen Straße Cité Bergère. Die Nummer 3 sieht heute nach nichts aus - und es wurde auch kein Domizil fürs Leben. Heine, wissen die Experten, zog in Paris häufig um, insgesamt 16 Mal. Die

möblierten, teils recht teuren Mietwohnungen gefielen dem Dichter zu Anfang meistens gut („ein glänzender Ruin“), doch irgendetwas störte ihn dann doch - meistens der Lärm. „Das lacht, das grollt, das trommelt“, nörgelte er in seinen Briefen an Freunde und die „liebste, gute Mutter“. Über vier Jahre, von 1841 bis 1846, hielt er es in der Rue du Faubourg Poissonnière 46 aus. Heute ist das die Nummer 72, und im stillen Hof, in den nicht jeder gelangt, erzählen die Füllners vom fast bürgerlichen Glück des Dichters. Ende August 1841, vor einem Duell, bei dem der Hitzkopf leicht verletzt wurde, hatte der zum Protestantismus konvertierte Jude seine Mathilde katholisch geheiratet - in der Kirche St. Sulpice. Fortan war sie „Meine gute, liebe Frau, / Meine gütige Frau Geliebte, / Hielt bereit den Morgenimbiss, / Braunen Kaffee, weiße Sahne“.

Von hier aus ging Heine 1843 auf die berühmte Deutschlandreise, die er in seinem satirischen Versepos „Ein Wintermärchen“ festhielt. Schon die Zollkontrollen regten ihn an: „Ihr Toren, die Ihr im Koffer

sucht! / Hier werdet Ihr nichts entdecken! / Die Contrebande, die mit mir reist, / Die hab ich im Kopfe stecken.“ Ein Jahr später - Heine wurde als „Wüstling“ von den Preußen steckbrieflich gesucht - reiste er mit dem Dampfboot von Le Havre aus nach Hamburg, um seinen Verleger Julius Campe und die Familie zu besuchen. Von nun an ging es bergab mit seiner Gesundheit. Die Syphilis und ein Nervenleiden, das zu Lähmungserscheinungen führte, machten ihm zu schaffen. Nach einem Zusammenbruch im Louvre 1848 verbrachte Heine den Rest seines Lebens in der „Matratzengruft“, wie er seine Bettlägerigkeit nannte.

Er konnte nicht einmal mehr die Augen offen halten, blieb aber scharfsinnig und kreativ bis zum Schluss. Und er empfing in seiner letzten Wohnung an der Rue (heute Avenue) Matignon Nr. 3 eine hübsche deutsche Anhängerin, Elise, der er den Kosenamen „la mouche“, die Fliege, gab. „Herzlichen Dank für die viele Liebe“, schrieb er ihr im Sommer 1855, „ach! Wäre ich noch ein Mann, diese Phrase bekäme eine minder platonische Tournüre.“

Am 17. Februar 1856 starb Heinrich Heine. Sein einfaches Grab auf dem Friedhof Montmartre wurde erst 1901 von einem Wiener Verein glühender Verehrer mit einer Büste auf weißem Marmorsockel verschönt, an dem wir Fans heute stehen und Gedichte rezitieren. Sicher hätte er einen Spottvers darauf gemacht.

In die Passage des Panoramas gelangt man über den Boulevard Montmartre 11 (Metro Grands Boulevards), Heines Grab befindet sich auf dem Friedhof Montmartre. Informationen über den Dichter www.heine-portal.de



Wo der Dichter wandelte: die Passage des Panoramas am Boulevard Montmartre.

FOTO: BIKO

ANZEIGE

Veranstalter: Mondial Tours

07. - 13. Oktober 2012

Amalfiküste

Italiens traumhafte Westküste

- **inkl. Ausflüge:** Stadtrundgang Amalfi, Ausflug Amalfiküste
- 6 Übernachtungen mit Halbpension im 4-Sterne-Hotel „Pietra di Luna“ in Maiori
- Fahrt im modernen Reisebus aus dem Verbreitungsgebiet der Schwäbischen Zeitung

ab **995€** ohne AboKarte ab 1.045€

Jetzt Info **Amalfiküste** anfordern!



Anrufen: **0180 2008001** nur 6ct./Anruf a.d.dt. Festnetz



Online gehen: **schwäbische.de/leserreisen**



Einsenden: **Coupon an**

Schwäbische Zeitung, Leserreisen, Rudolf-Roth-Str. 18, 88299 Leutkirch. Auch per Fax an: **07561 80-284**

Name

Vorname

Straße

PLZ/Ort

Telefon (für Rückfragen)

E-Mail oder Fax

Schwäbische Zeitung